

5
Juni

Zweihochdrei

Gertrud
Genhart

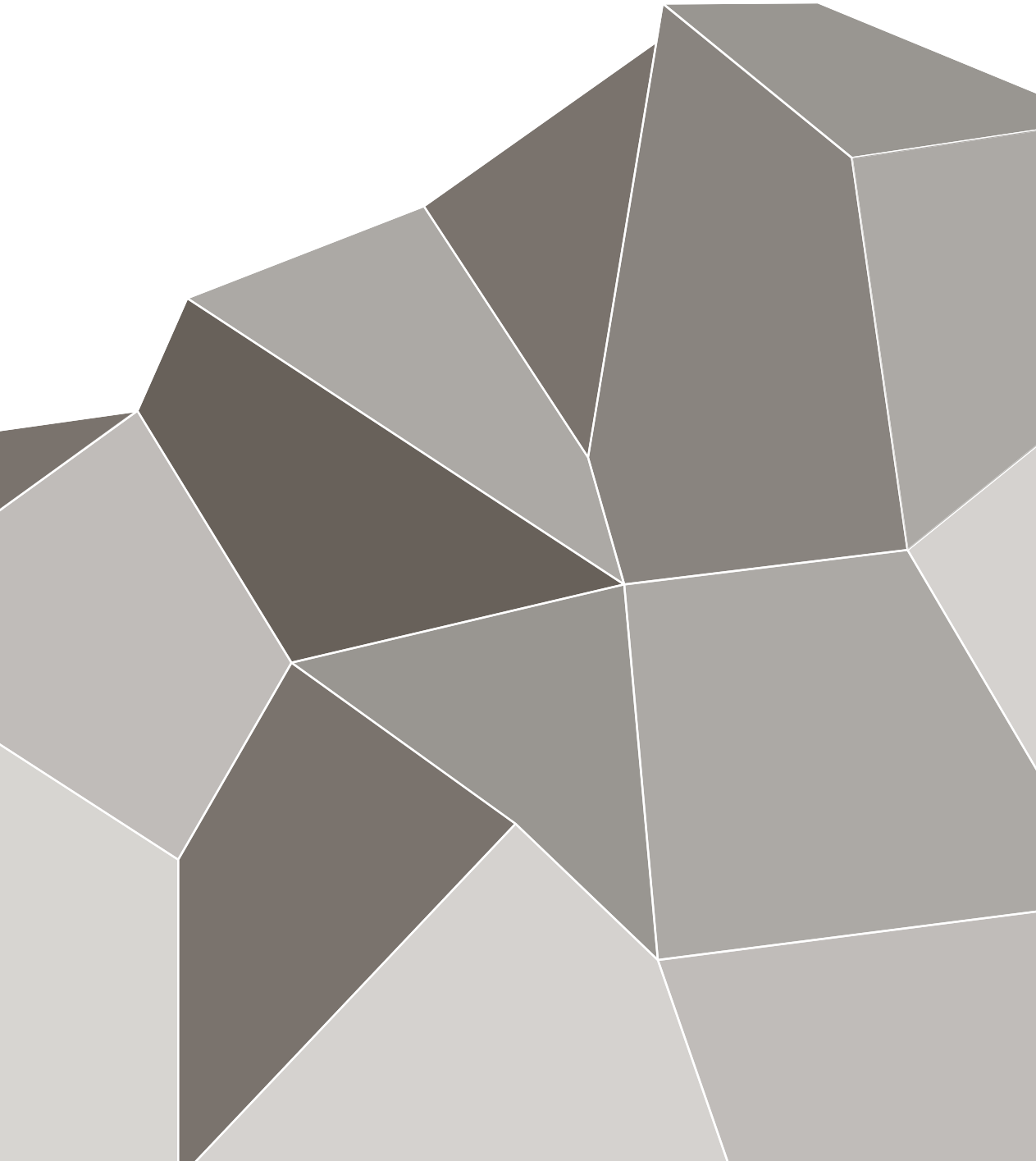
17
Juli





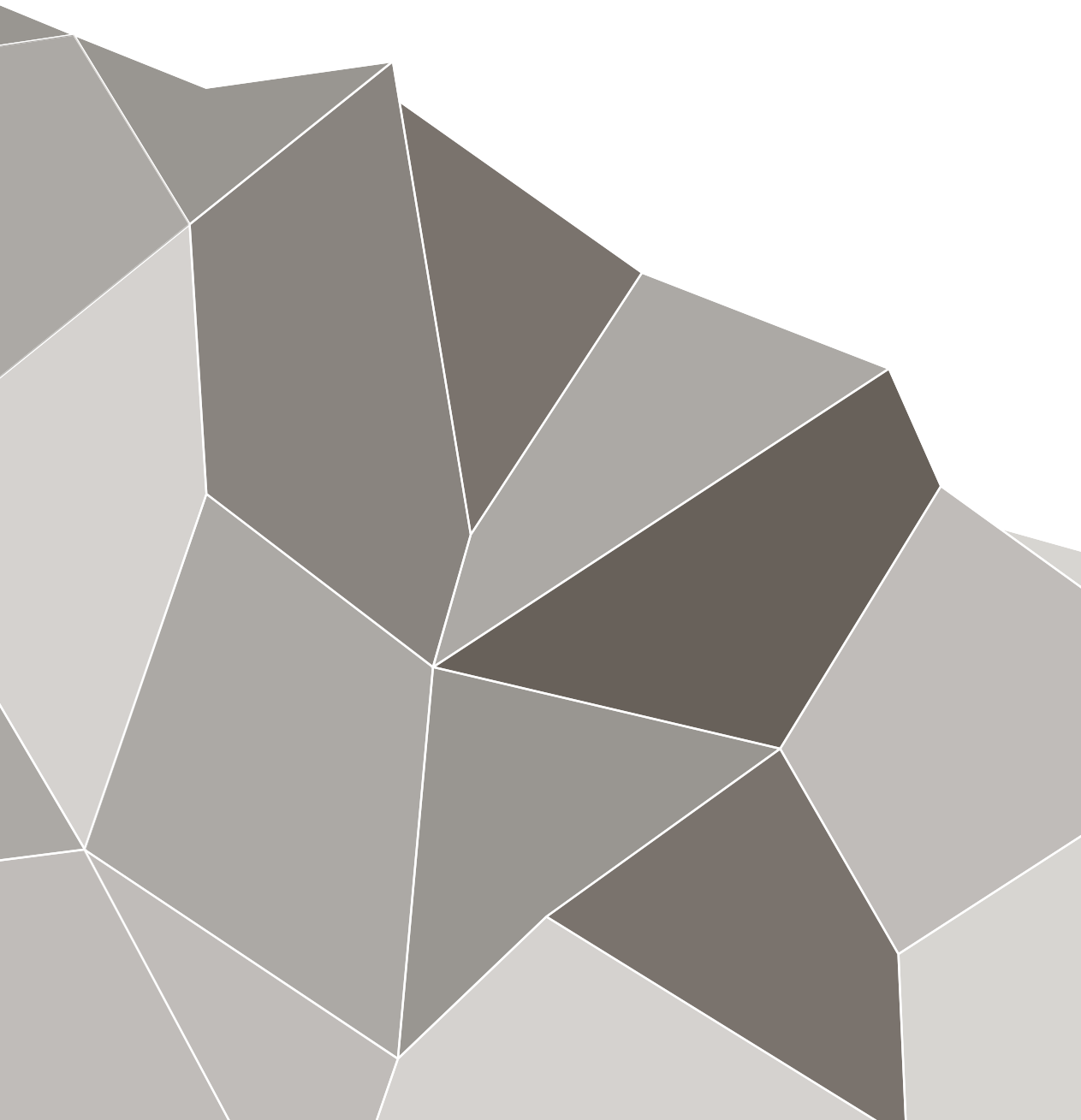
fair banking

VINDS HUISSEN
VERBODEN



Gertrud Genhart

Linien und Flächen sind Gertrud Genharts «Rohstoffe», aus welchen sie einerseits markante graphische Körper im Raum oder andererseits verführerische zeichnerische Illusionen schafft. Ihr künstlerischer Ausgangspunkt für die vierteilige und facettenreiche Inszenierung in der Kunsthalle Wil ist das Quadrat und dessen Halbierung zum Dreieck: In zahlreichen Varianten entwickelt Gertrud Genhart aus diesen geometrischen Grundelementen ein sinnliches wie verwirrendes Formenspiel. Die Künstlerin schafft mit grosser Detailgenauigkeit und Beharrlichkeit im Überprüfen des Resultats frappante Bild- und Raumwirklichkeiten, deren Sog sich das Visavis kaum zu entziehen vermag.



Ein Quadrat ist ein Quadrat ist zwei Dreiecke ist ein Quadrat

Horizontal in die Fassade eingeklemmte Vierkant-Elemente nehmen sich, je nach Betrachter-Standpunkt, als grossflächiges Ornament oder als ein in die Loggia eindringender Körper aus. Das verwendete kunstferne Material Sagex verleiht der Installation den Charakter einer provisorischen Modellkonstruktion, wohingegen die präzise Setzung zwischen die Holzlatten der Kunsthalle-Fassade sowie die klug zur Gebäude-Kubatur in Bezug gebrachte Formgebung – das Dreieck zitiert den Giebel der Kunsthalle-Gaube – das Werk zur extravaganteren wie bezugsreichen Architekturskulptur werden lassen.

Das Vorkragen der einzelnen, zum Körper gestaffelten Sagex-Leisten mutet als Inversion und geradezu als Invasion der Fassade in den Loggia-Raum an. Dieser vierteilige vor- und rückspringende weisse Stapel mit Zwischenraum bietet dem einfallenden Licht zahllose Möglichkeiten der Brechung und Verschattung. So erweist sich die von Gertrud Genhart kreierte Stabplastik als eigentliche Lichtskulptur und lohnt das längere wie wiederholte Betrachten.

Während von aussen die formale Betonung auf der weissen Dreiecksrasterfläche liegt – die Künstlerin spricht hier von einer «Verwebung» ihres Objekts mit der Fassade –, gilt es im Innern der Loggia, die quadratischen Querschnitte der Latten als ein Stakkato im Raum

wahrzunehmen. Solche Gleichzeitigkeit der beiden elementaren geometrischen Formen Dreieck und Quadrat ist Kernthema der künstlerischen Inszenierung; und entgegen der Ausschluss-These von Kasimir Malewitsch «Die Moderne kann schwerlich an dem antiken Dreieck festhalten, denn ihr gegenwärtiges Leben ist viereckig» macht Gertrud Genhart in ihrer formalen Auseinandersetzung zweifelsfrei deutlich, dass sich die beiden Formen untrennbar bedingen.

Diese Verschränkung der verwandten Formen variiert die Künstlerin, indem sie in ihrer Arbeit an den grossen Hallenfenstern jeweils zwei trianguläre Farbfolien dergestalt auf das Glas aufgebracht hat, dass sich diese im Gegenüber, quasi ein *paso doble* der Dreiecke, zum Karree ergänzen. Wie eine Parade defilieren die transparenten Folienformen, gleiten scheinbar schwerelos vor den Augen dahin und gewähren einen gefilterten Blick ins Innere der Kunsthalle. Nicht nur erscheinen die weissen Hallenwände im Hintergrund nunmehr partiell farbig, auch die dort platzierten Exponate erhalten hierdurch ein modifiziertes Kolorit. Die eigene Wahrnehmung wird bei solch manipulierter Durchsicht getäuscht und interessant erweitert; schliesslich werden Erinnerungen an die sprichwörtliche «rosa» Brille wach.

Das präzise Ausloten von Farbnuancen und deren Ausstrahlung auf das Umfeld ist ein neues und in «Zweihochdrei» erstmals ausgeführtes künstlerisches Thema im Schaffen von Gertrud Genhart. Demnach meint die im Titel an-

gekündigte dritte Dimension nicht nur die Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsraum per se, sondern auch die Erweiterung der Fläche in den Farb- raum. Nachdem die Künstlerin sich seit Beginn ihrer gestalterischen Recherchen mit dem Potential der schwarzen Linie befasst und eine Meisterschaft in der monochromen zeichnerischen, plastischen wie druck- graphischen Flächengestaltung er- langt hatte, fand sie vor Kurzem über einen privaten Kunst-am-Bau-Auftrag den Zugang zum subtilen Einsatz von Buntwerten. Dass die vormalige Zu- rückhaltung im Farbgebrauch nicht einer mangelnden Versiertheit ge- schuldet war, zeigt insbesondere das monumentale, eigens für die Wiler Ausstellung geschaffene Wandrelief mit seiner mannigfaltigen «Farb- facettierung». Die als Einzelteile ge- fertigten und zum Gesamtbild anein- andergelegten Farbsplitter täuschen auf der Wand Plastizität vor; Licht- einfall und vermeintliche Verschattung sind in den Farbtönen simuliert. Und bei aller Unregelmässigkeit der einzel- nen Teile, ist doch die ganze Form Resultat einer intensiven Recherche mit systematischen Papierfalt-Tech- niken. Dem scheinbaren Chaos liegt eine klare Ordnung zugrunde, die sich dem Betrachter allerdings nie ganz offenbart.

Der faszinierenden Farbfeld-Topo- graphie gesellen sich in der Halle als kontrapunktisches Pendant ein Paar homogener weisser Grossplastiken, eigentliche «Faltskulpturen», bei. Ihre architektonisch-kristalline Erscheinung

lässt an ein artifizielles Gebirge denken und an die phantastischen Bauentwürfe wie Utopie-Zeichnungen von Bruno Taut, Daniel Libeskind oder Zaha Hadid, um nur drei namhafte Vertreter der expressiven Avantgarde am Beginn des 20. respektive 21. Jahrhunderts zu nen- nen. Gertrud Genharts konstruktive Plastiken zu umschreiten und dabei immer neue interessante Form- Konstellationen festzustellen, kommt fast einer Visite im Kabinett des Dok- tor Caligari gleich, indes bei der Entde- ckung von Genharts labyrinthischen Gebilden weder Gemüt noch Vernunft einer Gefährdung ausgesetzt sind.

Für die Galerie der Kunsthalle hat die Künstlerin, ausgehend von einer Zeichnung aus ihrer kleinformatigen «Slomo»-Serie von 2012, eine Wand- arbeit entworfen: Die augentäuschende dichte Graphik ist hier übersetzt in ein bizarres Gitterwerk. Das filigrane wandfüllende Relief, ein Laserschnitt in Holz, beeindruckt mit Tiefenwirkung und Schmachspuren. Gleich einer surreal-technoiden Spinnwebe zieht sich die monumentale Konstruktions- fantasie über den weissen Fond und erinnert mit den perspektivisch simu- lierten quadratisch abgewinkelten Latten sinnig an das raumkragende Gebilde in der Loggia – zweihochdrei.

Gabrielle Obrist

Gertrud Genhart

geboren 1967 in Luzern, lebt und arbeitet in Basel
gertrudgenhart.ch

Ausgewählte Gruppen- und Einzel-Ausstellungen, Werke und Förderungen seit 2000

- 2014 «Vias d'art Puntraschigna», Pontresina, GA
- 2013 «Fade grad» mit Ralph Hauswirth, AEA Galerie, Berlin, EA
«Light, Lines and Interference», Chelsea Galerie, Laufen, GA
- 2012 «Artists' Window», mit Spielmann/Schär im Kunstraum dock, Basel, EA
Aufenthalt im Zentrum für Gegenwartskunst NAIRS, Scuol
- 2011 «Resonanzas», Zentrum Gegenwartskunst NAIRS, Scuol, GA
- 2010 «Kultursommer Mels – Denkpause», Mels, GA
- 2009 YWAO, Kunstprojektraum, Zug, EA
- 2008 Kunst am Bau, Projektvorschlag (ausgew. KünstlerInnen), Kunstkredit Basel-Stadt
- 2006 «Actual Position», Kulturzentrum NAIRS, Scuol, GA
- 2005 «Actual Position», Townhouse Gallery, Cairo, GA
«Swiss Art Awards», Schweizer Kunstpreise, Messe Basel
«Inzwischen», mit Ruth Blesi, Kunsthaus Baselland, Muttenz, EA
- 2004 «Minawareen», Goethe Institut, Kairo, GA
Atelieraufenthalt in Kairo von der CH Städtekonferenz und Basel-Stadt
- 2003 Ausstellung im «Kunst im Kasten», Friedrichshafen, GA
- 2002 «bei Tweaklab», Kunstprojekt von Hildegard Spielhofer, Basel
«du kannst am Himmel ein Schiff sehen», Galerie Sleeper, Edinburgh, EA
- 2001 Atelieraufenthalt der iaab in Edinburgh
«Kyungmyung City Hall», Seoul Süd-Korea, GA
- 2000 «Gastspiel», Peter Merian Haus, Basel, GA
«OneNightStand©», Kunstprojekt im Hotel 3 Könige, Luzern, GA

Gestaltung

Vitamin2

Kunsthalle Wil

Grabenstrasse 33

9500 Wil/SG 2

kunsthallewil.ch

© 2016 Kunsthalle Wil
Autorin und Künstlerin

Unterstützt durch



Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOS

zeintra®
rely on the best

Kanton Basel-Stadt
Kultur

capatti 
digitale beschriftungen

K U N S T
H A L L E